

wird eine Hochmasse nicht in der Erreichung materieller Güter, sondern in dem gemeinsam erstrebten hohen Ideal und in dem gemeinsamen Glauben sehen. Die Identifizierung des Einzelnen in der Hochmasse mit der von ihr und in ihr getragenen Idee schwächt zwar die individuellen Funktionen des Bewusstseins, stärkt aber die Aufnahmefähigkeit für unbewusste Einflüsse, und zwar um so mehr, je stärker ihn ein Affekt an die Masse bindet.

Die Veränderungen, welche das Individuum in der Masse erfährt, können wir zum grössten Teil auch bei einem Menschen in Hypnose beobachten. Der Unterschied hinsichtlich der Auswirkung einer Hypnose liegt weniger in der Art wie in dem Umfang der Veränderungen. Damit ist aber die Frage noch nicht geklärt, wodurch der Zustand der Hypnose herbeigeführt werden kann. Die Antwort: durch Suggestion mag auf den ersten Blick paradox erscheinen, wenn man die oben erwähnte Tatsache berücksichtigt, dass durch die Hypnose die Suggestibilität erhöht wird. Tatsächlich besteht aber kein Widerspruch zwischen diesen beiden Feststellungen. Während der Einzelne durch sein Aufgehen in einer Masse automatisch suggestibler und somit für eine Beeinflussung seines Unbewussten empfänglicher wird, muss der Psychotherapeut eine solche Steigerung der Suggestibilität erst durch die Hypnose ermöglichen. Dies geschieht dadurch, dass er dem Patienten den Eintritt des schlafähnlichen Zustandes suggeriert. Es ist selbstverständlich hier nicht am Platze, die Technik einer solchen Suggestion-Behandlung zu erörtern. Wesentlich in diesem Zusammenhang ist es nur, den Sinn dessen zu erfassen, was wir als Hypnotisieren bezeichnen und was der Patient in der Hypnose an Veränderungen erlebt. Die Worte, die man gewöhnlich vor einer Hypnose an den Patienten richtet, sollen vor allem der Beseitigung von Irrtümern und Vorurteilen dienen, die meist schon mit dem Wort „Hypnose“ verbunden sind, sodann der Ausschaltung der bewussten Willensanstrengungen und vor allem der Herstellung einer affektiven Bindung, mag man diese als Vertrauensverhältnis, als Sympathie oder anderswie bezeichnen. Denn eine Suggestion, durch die eine Hypnose herbeigeführt werden soll, kann nur auf Grund eines engen Kontaktes mit den affektiven Strebungen des Patienten wirksam werden. Wenn dieser nicht bereit ist, sein bewusstes Denken und Wollen — zumindest in gewissem Umfang — dem Arzt anzuvertrauen und in diesem Sinne eine Einheit mit ihm zu bilden, wie sie vom Kleinkind mit Mutter und Vater gebildet wird, und wenn der Arzt nicht bereit ist, die affektgebundene Rolle autoritativer Macht zu übernehmen, dann ist eine Hypnose nicht zu erreichen.

Es liegt nahe, mit einem Blick die Bindung des Einzelnen in der Masse mit seiner Bindung zum Hypnotiseur zu vergleichen. Beiden Bewusstseinszuständen ist ein wesentliches Moment gemeinsam: der Mensch in der Masse und in der Hypnose begibt sich — bewusst oder unbewusst — weitgehend seiner rationalen Funktionen und seiner Individualität, um sich für diesen Verzicht durch einen Anteil an der Urmacht entschädigen zu lassen, in die er untertaucht. Die Vorherrschaft des Irrationalen bedeutet einerseits eine Regression, andererseits eine überindividuelle Stärkung und Steigerung, durch die der Mensch in der Masse und in der Hypnose gekennzeichnet ist und die er im Wege der Identifizierung mit den vorgestellten Idealen oder Zielen erfährt.

Diese Veränderung des Individuums, so wird man einwenden, mag es erklären, dass der Hypnotisierte z. B. den Schmerz und die Freude empfindet, die man ihm suggeriert, mag sogar die Beseitigung psychischer Leiden ermöglichen, womit aber noch keineswegs